

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Ämtliches Organ der Gemeinden Auringen, Bredenheim, Flörsheim, Frauenstein, Maßenheim, Medenbach, Naurod, Nordenstadt, Rimbach, Schlierstein, Sonnenberg, Wallau.

Preis	Einzelnummer	Abonnement
10 Pf.	10 Pf.	3 Mark
10 Pf.	10 Pf.	3 Mark



Preis	Einzelnummer	Abonnement
10 Pf.	10 Pf.	3 Mark
10 Pf.	10 Pf.	3 Mark

Berlin. Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle Nikolasstr. 11. Fernruf: 5915, 5916, 5917.

Die Hauptgeschäftsstelle ist von 8 morgens bis 7 abends. Sonntags von 12-1 abends.

Nummer 143

Samstag, den 22. Juni 1918.

33. Jahrgang

Fortschreitende Erfolge gegen die Italiener.

Der österreichisch-ungarische Angriff.

Genf, 22. Juni. (Eig. Tel. ab.)
Ergänzende Sonderberichte von der venetianischen Front
sehen an, daß die österreichischen Fortschritte
längs der Bahnlinie Ober-Adige-Trevise trotz der ver-
stärkten italienischen Gegenwehr nicht nur keine Ab-
nahme erfahren, sondern wesentlich stärkere Ausdehnung
für die Errichtung ihrer Ziele erkennen. Die Teilung der ita-
lienischen Reserve zwischen den Abschnitten der mittleren
und der unteren Ebene sei die notwendige Folge der Tak-
tik des Generals Boroevic.

Bis weit hinter Treviso.

K. Genf, 22. Juni. (Eig. Tel. ab.)
„Matin“ meldet von der italienischen Front:
Der Feind hat seit Dienstag neue Erfolge erzielt. Die Lage
ist augenblicklich nicht ohne Gefahr. Bis weit hinter
Trevise reicht das schwere Geschützfeuer des Feindes.

Vorbereitung auf weiteren italienischen Rückzug.

K. Zürich, 22. Juni. (Eig. Tel. ab.)
„Secolo“, „Corriere della Sera“ und „Italia“ bereiten
in ihren Mittwochsnummern auf strategische Korrek-
turen an der italienischen Front vor. „Italia“ fordert
eine neutrale Intervention zum Schutze der nördlichen
Grenzen, falls Venedig vorübergehend in den
Bereich der feindlichen Geschütze geraten sollte.

Englands letztes Spiel.

Im englischen Unterhaus brachte vorgestern der
Vizekanzler einen Antrag ein, in dem von der Re-
gierung die Zustimmung verlangt wird, daß sie keine Ge-
legenheit, die Kriegsfrage auf diplomatischem Wege
durch Verhandlungen zu lösen, vorbeizugehen lassen wird.
Der Antragsteller führte hierzu aus, daß Volf sei durch
die Entwicklung der Dinge befragt und sei berechtigt, von
der Regierung eine ernste Darstellung ihrer Kriegspolitik
und ihrer Anschauungen über die Aussichten, sie zu ver-
wirklichen, zu verlangen. In allen kriegführenden Ländern
sei eine immer härter werdende Bewegung auszuweisen von
vernünftigen Friedensbedingungen vorhanden, um dem
Krieg ein Ende zu machen.

Die Reuter auf dem Umwege über Amsterdam meldet,
wobei der pazifistische Antrag von Unterhaus ohne
Abstimmung abgelehnt. Das Haus der Gemeinen
bewies damit auf neue, daß seine Mitglieder, bis auf
wenige Ausnahmen, für die Fortsetzung des gewagten Spiels
von Lord George und Genossen sind — ein Spiel, das zum
größten Teil schon als verloren anzusehen ist. Aber gerade
deshalb hat die Partei des Kampfes bis zum Neuhä-
ren noch immer das Feld in Händen.

Der englischen Regierung drohen nun auch von Ir-
land neue Verlegenheiten. Schon sind starke Truppen-
kräfte dort notwendig zur Niederhaltung der Unruhen. Aus
der folgenden Meldung ergibt sich der volle Ernst der Lage
mehr denn je.

„Zum Verzicht auf Romereuse genötigt“.

Paris, 22. Juni. (Eig. Tel. ab.)
Die „Agence Havas“ meldet aus London: Lord Curzon
teilt mit, daß die Regierung mit Rücksicht auf die verän-
derte Lage in Irland absieht, auf ihre Romereuse-
politik zu verzichten.

In Paris treten die Kennzeichen einer als letztes
Spiel gekennzeichneten Lage der Entente immer mehr in
die Erscheinung. Jetzt ist sogar der Verlust des amtlichen
„Journal officiel“ in das neutrale Ausland verbannt wor-
den, offenbar weil Clemenceau befürchten muß, daß der
Inhalt des französischen Amtsblattes mehr verrät, als man
bisher über die Zustände in Paris erfahren hat.

Die Gegenrevolution in Rußland.

Moskau, 21. Juni. (Wolff-Tel.)
In einer offiziellen Bekanntmachung über die Ver-
haftung der Teilnehmer an der Konferenz der rechten
Sozialrevolutionäre und Mensheviks wird mitgeteilt, daß
nach erzielten Papieren der Zweck der Verhaftung der
Sturz der Räteregierung und die Einberufung der
Konstituante war.

Trotsky erklärt einen Aufstand.

Sankt Petersburg, 22. Juni. (Eig. Tel. ab.)
Trotsky hat eine Proklamation veröffentlicht, worin er die Erwartung ausdrückt, daß die Sowjets der
gegenrevolutionären Bestrebungen und der tschecho-slowa-
kischen Banden bald Herr werden würden.

Vorrücken der Tschecho-Slowaken.

Moskau, 21. Juni. (Wolff-Tel.)

Nach einer Meldung der hiesigen Presse gehen die
tschecho-slowakischen Truppen auf der Linie Tscheljabinsk-
Ufa vor. Bei Kischyn fanden schwere Kämpfe statt.

Neugestaltung des Auslandsdienstes.

Darmstadt, 22. Juni. (Wolff-Tel.)

An Anwesenheit des Staatssekretärs v. Kühlmann
sind vornehmlich im Rathaus die bereits erwähnte Beförde-
rung über die Neugestaltung des deutschen Aus-
landsdienstes hat an der außer den ausländischen Re-
sidenten des Auswärtigen Amtes Vertreter der Senats von
Darmstadt, Kassel und Bremen, sowie der Handelskammer der
drei Städte teilgenommen. Die Dienststellen der hiesigen
tschecho-slowakischen Kammer und des Auswärtigen Amtes
des deutschen Auslandsdienstes wurden eingehend erörtert,
wobei es sich ergab, daß in vielen Punkten Ueberein-
stimmung bestand.

Ein Antrag der nationalliberalen Reichstagsfraktion.

Berlin, 22. Juni. (Eig. Tel. ab.)

Die nationalliberale Fraktion des Reichs-
tags hat einstimmig beschlossen, am Etat des Auswärtigen
Amtes den Antrag einzubringen, den Reichskanzler zu er-
suchen, baldmöglichst einen Ausschuss zur Prüfung der Frage
einer organischen Reform des Auswärtigen Amtes
einzusetzen, in dem außer Mitgliedern des Bundesrats und
des Reichstags auch Vertreter des Generalstabes und Ab-
wehrministeriums und der deutschen Exportindustrie zu
berufen wären.

Französl. Bahnen in deutschem Besitz.

Die ersten drei Monate deutscher Offensive im
Westen haben neben allen anderen bedeutenden Erfolgen
die Übergabe der französischen Eisenbahnen für
den Feind in hohem Maße vermindert. In der Marais-
schlacht Cambrai-St. Quentin-La Fere verlor der Gegner
durch das schnelle Vordringen der Deutschen beim ersten
Stoß die Bahn Roubaix-Peronne-Charleville-Meuse, die ihm
bisher das schnelle Heranversetzen der Kampftruppen zwischen
der Somme und Meuse gestattete. Durch den fortgeschrit-
tenen Angriff wurde die für den Feind wichtige parallel zur
Front führende Hauptlinie Arras-Amiens-Montdidier-
Compiègne zwischen Vailly und Darnancourt und zwischen
Moreuil und Compiègne unterbrochen. Diese Angriffsrichtung
hatte für den Gegner ferner zur Folge, daß die wichtige
Bahnlinie Compiègne-Amiens-Paris und die Bahnlinie
Amiens-Paris in einer Entfernung von 5-10 Kilometer
im Bereich unserer Artilleriefeuer liegen. Der Gegner
kann also mit der mehrbeschränkten dauernden Benutzung
dieser Bahnen für operative Zwecke nicht mehr rechnen.

Anfolge der deutschen Offensive südwestlich von Verdun
wurde die Bahnlinie Pöppingen-Dagebrouck-Villers-
Choques, die parallel zur neuen Front verläuft, auf eine
Entfernung von 5-10 Kilometer in den Wirkungsbereich
des deutschen Artilleriefeuers gezogen. Die Hauptbahnlinie
in nord-südlicher Richtung Düllingen-Dagebrouck-St.
Pol-Doullens-Amiens wurde dadurch für operative Zwecke
des Gegners nicht mehr uneingeschränkt benutzbar. Die
Folge der ersten beiden Angriffsrichtungen ist, daß dem Feind
für den uneingeschränkten Verkehr in nord-südlicher Rich-
tung nur noch die einzige leistungsfähige Bahn
Calais-Voulogne-Roubaix-Peronne-Charleville-Meuse zur
Verfügung steht. Die Entente ist gezwungen, starke Kräfte
zum Ausbau neuer Bahnlinien einzusetzen.

Die Schlacht am Chemin des Dames und südwestlich von
Verdun hatte für den Gegner den Verlust zweier wichtiger
West-Fr.-Bahnen für operative Zwecke zur Folge, und zwar
die Bahn Compiègne-Reims und zweitens die Bahn Paris-
Chalon. Für Truppenverschiebungen von Verdun nach
dem linken feindlichen Flankensügel kommt als nächste Bahn
die durchschnittlich 25 Kilometer südlich der Maraisbahn
führende Strecke Reims-Verdun-Compiègne-Paris in
Betracht. Dieser nötig gewordene Umweg hat als weitere
Folge einen beträchtlichen Zeitverlust für die gegen-
seitigen Transporte.

Besonders schwer mühen die Amerikaner hinten.

Berlin, 22. Juni. (Wolff-Tel.)

Die Bahnanlagen von Amiens, St. Nicolas, Orlan,
Boves sowie die Bahn Popercamp-Remiciourt wurden
von uns wirkungsvoll beschoffen.
Wiederholte Teilangriffe und Erkundungs-
vorstöße des Feindes an vielen Stellen der Front von
Verdun bis Chateau-Thierry haben schwere blutige
Verluste gekostet und blieben ohne jedes Ergebnis. Be-
sonders schwer mühen die Amerikaner hinten, die um 4
Uhr vormittags ohne vorherige Artillerievorbereitung am
Eignonbach nordwestlich Chateau-Thierry zum Angriff an-
setzten. Bei der Überwindung der feindlichen Erkundungsvorstöße
wurden Gefangene und Beute eingebracht.

Die Riesenbente im Westen.

Wie hoch sich der Materialverlust der Entente
im Westen in den Monaten März bis Juni beläuft,
geht aus folgenden unvollständigen Zusammenstellungen
hervor: In der Nationalstrasse St. Quentin-Paris erbeu-
ten die Deutschen 5 ausgedehnte Munitionslager in Vo-
nieres rollendes Material mit allein 20 Feldbahnlokomoti-
ven, in Ham. Ronon und Rone große Depots mit aller
Art Ersatzteilen amerikanischer Artillerie, außerdem Munier-
park von riesigen Ausmaßen, Feldkinoas, und Aus-
rüstungsdepot sowie Personaldepot. Auf dem dori-
schen Güterbahnhof nahmen wir vollbeladene Räder und in
demselben Ort ein Munitionslager mit einer halben Mil-
lion Schuss Artilleriemunition, dazu Depots mit Gasmas-
ken, Handarzenen, Minen, Kohlen und Brennstoffen.
In und bei Vismes angetroffen wir in den Resten von zahl-
reichen Eisenmaterial, Munition, Proviant, Menschen sowie
einer völlig unverletzten Panzerkette. Südwestlich Vismes
fanden die Deutschen zwischen Chery und Parvillat aus-
gedehnte Artillerie. In den Mäntelbatterien wurden
reiche Proviantlager und beladene Räder vorgefunden und
bei Maunier ein völlig ausgedehnter Munitionslager mit 18
Kilowattmaschinen und 20 Kilofernen Apparaten mit allem
dazu gehörigen Material. Am Schloß Courville fiel ein
Munitionslager mit vielen Hundert Ketten in die Hände der
Deutschen.

Herr v. Kühlmann über Rumänien.

Am Reichstag führte gestern bei der Beratung des
Friedensvertrages mit Rumänien Staatsse-
kretär Dr. v. Kühlmann u. a. aus:

„Ich will mich nur auf diejenigen wichtigen Gedanken-
reihen beschränken, die bei der Besprechung hervorgetreten
sind und eine Stellungnahme meinerseits bedürfen. An
erster Stelle gehört dazu von den Fragen, die von fast allen
Rednern erörtert worden sind, die Frage der Nord-Dobru-
da. Wir alle stehen auf dem Standpunkte, daß dieses Pro-
visorium so kurz als möglich sein und seine natürliche Ab-
wicklung darin finden soll, daß dem Wunsch des bulgarischen
Volkes entsprechend die Nord-Dobruđa mit Bul-
garien vereinigt werde. (Beifall.) Da es sich im vor-
liegenden Falle um Meinungsverschiedenheiten zwischen
zwei unteren Verbündeten handelt, um Meinungsverschie-
denheiten, von denen wir alle überzeugt sind, daß sie über-
windlich sind und bei allem Willen von beiden Seiten über-
brückt werden, so müssen wir unseren beiden Verbündeten,
Bulgarien und der Türkei, vollkommen gleich nahe stehen
und sorgfältig alles vermeiden, was nach Außen den Ein-
druck erwecken könnte, als bestünde die deutsche Politik,
als bestünde ein Faktor des öffentlichen Lebens die
Wünsche und Interessen des einen auf Kosten des anderen.
Neder derartige Vorwürfe würde nur dazu führen können,
die von uns allen erhoffte baldige Lösung der Frage zu
verzögern und zu erschweren. Die Frage der Nord-Dobru-
da bzw. die der Kompartitionen, die unserem treuen tür-
kischen Verbündeten im Falle einer Lösung dieser Frage im
bulgarischen Sinne auszuhandeln werden, hat die öffentliche
Meinung beider Länder in hohem Grade erregt. Der Abg.
Dr. Stresemann hat in seinen, von genauer Sachkenntnis
getragenen, berechneten Ausführungen einen Satz gebraucht,
der allenfalls den Eindruck erwecken könnte, als bestünde bei
uns die Gewissheit, auszuweichen der bulgarischen Wünsche an
die untere türkische Bundesgenossen weniger Gewicht zu
legen. Ich bin überzeugt, daß dem Dr. Stresemann diese
Interpretationen vollkommen fern gelegen haben.“

Am folgenden besprach der Staatssekretär die Bezie-
hungen zu Rumänien nach dem Kriege, über die ein gewisses
Misstrauen aus dem Neben im Laufe der Verhandlungen
erklärte: Sicher kann nach den Erfahrungen dieses Krieges
ein volles, uneingeschränktes Vertrauen nicht sofort wieder
entstehen. Die Politik und die öffentliche Meinung werden
auch weiter abwartend der Entwicklung der Dinge in die-
sem und früher befreundeten Lande zusehen müssen.
Aber dieses Abwarten darf nicht als Feindschaft sein von
einem ausgedehnten Misstrauen. Die Vorzeichen des
Krieges, auf die ich hier nicht einzugehen will, beweisen meines
Erachtens einwandfrei, daß die große Mehrheit des ru-
mänischen Volkes widerwillig in diesen
Krieg hineingetrieben worden ist, von einer kleinen
Schar teils eisenharter, teils leichtsinniger teils ver-
derblicher Politiker und Geschäftsmänner. Das bisherige
Verhalten des rumänischen Kabinetts, mit dem wir den
Frieden geschlossen haben, läßt somit als es überlegen kann,
die Gewähr dafür, daß diejenigen Personen, deren Schuld
erwiesen werden kann, zur Rechenschaft gezogen
werden sollen, und daß dies geschieht auf dem rumänischen
Volke heraus, aus freiem Entschluß ohne jeden Zwang
eines Druckes von außen, daß eine dieser Aktion nationaler
Sühne erst ihren wahren Wert auch für uns. Und von der
Durchführung dieser Aktion nationaler Sühne wird es ab-
hängen, wie auch in unserer breiten Öffentlichkeit weiter-
hin das Vertrauen der rumänischen Politik beurteilt wer-
den wird.“

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 21. Juni. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Der Feind hielt an der ganzen Front heftige Erkundungsvorstöße fort. Sie wurden überall abgewiesen. Nordöstlich von Merz und nördlich von Albert brachen englische Teilergriffe blutig zusammen.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz. Vertikale Angriffe der Franzosen südwestlich von Royon, der Amerikaner nordwestlich von Chateau Thierry scheiterten. Franzosen und Amerikaner erlitten hierbei schwere Verluste. Gefangene blieben in unserer Hand. Südwestlich von Reims wurden Italiener gefangen.

Die großen, ehemals von Franzosen besetzten, deutlich kennzeichnenden Lazarettanlagen im Westteil zwischen Auzul und Montigny waren in letzter Zeit zweimal das Ziel feindlicher Bombenangriffe.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Abendbericht.

Berlin, 21. Juni. (Amtlich.)

Von den Kampfzonen nichts Neues.

Die Pariser Bevölkerung wandert aus.

Paris, 21. Juni. (Wolff-Tele.)

Das „Petit Journal“ berichtet, daß die Pariser verlassenden Häuser überfüllt sind. In den Bahnhöfen herrsche ein ungeheurer Andrang. Das Publikum müsse an den Karrenschaltern stundenlang anstehen und verlasse wegen der bürokratischen Formalitäten, die mangels genügender Organisation schlecht funktionieren können, eine ungeheure Menge Zeit. In der Provinz herrsche infolge der großen Wohnungsnot eine schamlose Preisdreherei mit Mietpreisen; eine schäbige Dachwohnung koste für die Nacht 10—12 Franken.

Der „Temps“ beschäftigt sich gleichfalls mit dem Abmarsch der Pariser Bevölkerung, die ihr Hab und Gut vor den Fliegerangriffen in Sicherheit bringen wolle. Das Blatt verlangt, daß die Beförderung von 150.000 Personen täglich für den Fall der Gefahr vorbereitet würde, während gegenwärtig nur 20.000 Personen die Hauptstadt täglich verlassen könnten. Glücklicherweise sei man noch nicht so weit, doch müsse man auf die Entfernung aller unnützen Eßer und Plauderer drängen.

Neue U-Boot-Ergebnisse.

Berlin, 21. Juni. (Amtlich.)

Das unter dem Kommando des Kapitänleutnants Midendorff stehende U-Boot verlor vor dem Vektorskanaal des Kanals und an der englischen Küste vier Dampfer mit zusammen 19.000 Brt. Von ihnen wurde ein wertvoller 8000 Brt. großer Dampfer aus einem einlaufenden Fahr hart achtern Geseit aus dem Kanal geschossen. Samtliche Schiffe waren beladen.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Engl. Truppentransport versenkt.

Paris, 21. Juni. (Wolff-Tele.)

Agence Havas meldet: Der Transpordampfer „Santa Anna“, der unter Bedeckung von „Miseria“ nach Malta fuhr und Soldaten, sowie eingeborene Arbeiter an Bord hatte, wurde in der Nacht zum 11. Juni, ohne daß ein Feind bemerkt worden war, torpediert und versenkt. Von den 250 an Bord befindlichen Personen wurden 153 gerettet.

Amtlicher österr.-ung. Tagesbericht.

Wien, 21. Juni. (Wolff-Tele.)

Amtlich wird verlautbart:

Der Feind hielt seine Anstrengungen, und die westlich der Piave erlangten Erfolge wieder zu entreißen, auch gestern in unveränderter Heftigkeit fort. Seine Opfer waren abermals vernehmlich. Alle Stämme brachen an dem unerschütterlichen Widerstand unserer heldenhaften Truppen zusammen. In besonderer Mächtigkeit zeigte sich das Ringen auf der Karstschloße des Montello, vor dessen Klüften aufgeworlenen Verschanzungen der Divisionen des Feldmarschall-Leutnants Ludwig Goinger Sturm welle auf Sturm welle zerbrach. Auf den Frontbreiten von zwei Kilometern ballte der Feind Sturmtruppen in Stärke von acht Regimentern zusammen, um den Wall unserer Truppen ins Wanken zu bringen. Gewaltiger Kraftverbrauch zwang den Italiener, Reserven auf Reserven in die Schlacht zu werfen. Neben großen blutigen Verlusten nahm auch seine Einbuße an Gefangenen täglich zu. So wurden am vorletzten Gefechtsstage auf dem Montello allein 3200 Mann

Paris im fünften Kriegsjahre.

Pariser Besuchindrücke von E. M. Leidström, Stockholm. (Nachdruck verboten).

Gr. Die Ankunft im „Maison de la Paix“ war mit einigen Schwierigkeiten verbunden. Schon bei den Stationen der Bahnlinie begann das Elend. Jede dritte Minute hielt der Zug. Alle Welt fluchte und schimpfte. Daß aber nichts, bei dem geradezu ungläublichen „encombrement“, das die Bahnhöfe schlammig als je seit den letzten Wochen verfloßt, muß man sich wundern, daß man überhaupt noch ankommt. Munition und Lazarettzüge, Müllabfuhrzüge vom Nord und Osten, Güter- und Personenzüge des kaum noch existierenden Fahrplans: ein Durcheinander, das für Zuschauer und Reisende von Tag zu Tag bedrückender wird.

Endlich sind wir da. In Paris gibt es keine Autos und Droschken an den Bahnhöfen, hier auch nicht. Auch die Dienstmänner sind nur in alten und ganz alten Exemplaren vorhanden; ihrer drei schleppen mein Gepäck. Im Hotel „alles komplett.“

„Aber ich habe das Zimmer doch telegraphisch vorausbestellt!“

„Es ist kein Telegramm eingelaufen, mein Herr.“

„Wieso?“

Die Post befördert nur dann Depeschen, wenn alle die Linie passierenden Militärtelegramme erledigt sind. Außerdem die Zensur...

Ich verzichtete dankend auf weitere Auseinandersetzungen. Wozu auch noch andern, was jeder Pariser weiß und eigentlich auch jeder Ausländer wissen sollte: Paris liegt gegenwärtig bereits in der Kriegszone! Und die Folgen davon bekommt man zu spüren.

Ein alter Bekannter verhilft mir schließlich zu einem Nachtloos, parterre, „ganz nahe beim Keller“, wie der Portier mit viellegendem Augenwinkeln bemerkt. Vorige Woche ist eine der „Gespenserbomben“, die aus dem fogenhaften Gehäus der Deutschen kommen, in die Straße nebenan eingeschlagen. Doch im Pfahle, eine Hauswand eingestürzt, sämtliche Fensterheben in weitem Umkreis entwei. Merklichigerweise keine Menschenverluste. Man hat Glück gehabt, aber es hätte auch anders kommen können. Das sagt sich jeder, und das Gefühl der Unsicherheit breitet sich auch dem sorglosesten eiskalt über den Rücken. In dumm...

eingedrungen, davon 2000 Mann durch das ungarische Infanterieregiment Nr. 139. Ungarische Heeresregimenter, Österreichische Schützen und ungarische Gendarmen haben an diesem Tag und Nacht fortwährenden Kampf als Anstreifer ebenso wie als Verteidiger ihrer ruhmreichen Geschichte ein neues Ehrenblatt eingefügt.

An der Gebirgsfront herrschte gestern Artilleriekampf vor. Der Chef des Generalstabs.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 21. Juni.

Präsident Heubach eröffnet die Sitzung um 12 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen zunächst Anfragen.

Auf eine Anfrage des Abg. Südekum (Soz.) wegen des Schutzes der in Genua verurteilten Reichsdeutschen erklärt Direktor Kriege, das Urteil erbringt auch nicht den Schatten eines Beweises; es muß als völlig unhaltbar bezeichnet werden. Wegen dieser Ungerechtigkeit und wegen des Vorgehens italienischer Behörden gegen deutsche Forschungsanstalten wird mit scharfsten Vergeltungsmassnahmen geantwortet werden.

Es folgt die erste Beratung des Friedensvertrags mit Rumänien und der Auslandsfrage.

Abg. Gröber (Nrr.): Dieser Friedensvertrag ist für uns außerordentlich. Er hat uns den Frieden im Osten gebracht und ist eine Etappe zum allgemeinen Weltfrieden. Dem Staatssekretär v. Kühlmann und seinen Mitarbeitern gebührt voller Dank. (Apropos!) Die berechtigten Ansprüche Rumäniens werden erfüllt während Rumänien ein Handelsweg zum Schwarzen Meer vorbehalten bleibt.

Abg. Scheidemann (Soz.): Wir sind nicht für einen demokratischen Frieden einsetzenden. Wenn die Völker über Frieden und Frieden die Entscheidung hätten, würde morgen in Verhandlungen eingetreten werden können.

Abg. Wiemer (Sozialist. Frk.): Ein großer Maß von Mühe und Arbeit ist auf den Abschluss des Friedens verwendet worden. Diese Verträge werden auch eine große Mehrheit finden.

Abg. Graf Bethov (Kons.): Wir begrüßen diesen Friedensvertrag mit Genugtuung. Dem verstorbenen vertrags-treuen Adria Karol bleibt ein ehrenvolles Andenken bewahrt. Unter Dank gebührt auch dem Generalstabschef v. Mackensen, der diesen Feind niedergeworfen hat. Wir werden zu hoffen haben, ob dieser Vertrag den Waffenerfolg entspricht.

Abg. Stresemann (natl.):

Wir begrüßen den Frieden mit dem politischen und militärisch vollkommen aufgenommenen Rumänien als ein Weltverdienst in der Weltgeschichte. Die Friedensklärung Rumäniens war der Zusammenbruch der Diplomatie Deutschlands. Es hat sich gezeigt, daß nur öffentliche Verträge annehmbar sind. Unannehmliche Verträge hat der Friedensvertrag nicht ausgedacht. In welcher Form eine Entschädigung gewährt wird, bleibt uns gleichgültig.

Von einem einseitigen Friedensdiktat keine Rede sein.

Abg. Ledebour (Soz.) führt u. a. aus: Ueber die Urheber des Krieges wird noch einmal zu Gericht gesessen werden. Wenn der Abgeordnete Graf Bethov für die Festhaltung der Hohenzollern-Dynastie in Rumänien eintritt, so sind wir damit einverstanden. Dann sollte man aber auch die weiteren Konsequenzen absehen. (Rufe rechts: „Unmöglich!“)

Es folgt die (auf Seite 1 wiedergegebene) Rede des Staatssekretärs von Kühlmann über den Frieden mit Rumänien. Am Schluss wies der Staatssekretär die letzten Ausführungen des Abg. Ledebour unter lebhafter Zustimmung der überwiegenden Mehrheit auf das Nachdrücklichste zurück: er betonte: Das Haus Hohenzollern, und ich glaube, das darf man als Ergebnis von offen deutlichen Rückschlüssen sagen, hat nicht nur seit Friedrich dem Großen, der der erste Diener seines Staates sein wollte, sondern hat von jeher mit seinem Volke in vorbildlich innigem Verein gearbeitet, gekämpft und gekämpft. (Beif. Beifall.) Und ich glaube, daß in dieser schweren Zeit kein Deutscher sich lauer ausdrückt, kein Deutscher, anders als mit dem Gefühl der Berechtigung und Dankbarkeit zu unserm Kaiser emporzuheben. (Beif. Zustimmung.) Die deutschen Völker und besonders die Hohenzollern haben zu hoch, als daß die Ausführungen, wie wir sie eben in unserm Redner gehört haben, ihnen nur die Stiefel bespringen könnten. (Beif. Beifall.)

Die Beschlüsse werden darauf geschlossen und die Verträge an den Hausauslaß verwiesen.

Nächste Sitzung: Samstag 1 Uhr.

genß, daß es keinen Gaster gibt, der neue Fensterheben einsetzt, aber — die Handwerker sind an der Front.

Mein Freund geht mit mir den Simeonplatz hinunter, den schönen Weg vom Stadtviertel von Notre-Dame aus in der Richtung auf Trocadero und Eiffelturm. Der Abend mit seinem süßigen matten Licht über dem Tal des verwitterten, aligenden Stromes könnte nicht schöner sein. Aber etwas ganz Merkwürdiges hört uns. Kein „Allegro“, keine „Gespenserbomben“, nein, die weite Stadt mit ihren tausend Gassen und Türmen liegt ganz ruhig da. Doch plötzlich zittert die Luft von einem rätselhaften dumpfen Ton; es klingt wie fernes Gebrüll wilder Tiere, wie Grollen eines langsam heraufkommenden Gewitters — der Nordostwind hat den Donnergeruch der deutschen Offensive herübergetragen.

Wie mancher Pariser denkt in diesen Tagen: Jahre ich mit dem Schreckens einer Stunde, so bin ich in unmittelbarer Nähe des Schicksals. Kein sehr bequemes Gefühl. Wenn diese Jellen vor die Augen deutscher Völker kommen, mag die Schnellfahrt noch kürzer geworden sein. (Mit schon erfolgter Schrift.) Die deutsche Infanterie geht nicht, sie liegt, konnte man hier in diesen Tagen als Antwort hören. Der Pariser hat Sinn für Arbeitsleistung und Tapferkeit, auch Fremde. Darum ist es so lächerlich, den Ton gewisser Heißblüter, vom Tiefstande des „Matin“ z. B., als maßgebend für die Meinung des anständigen Franzosen zu halten. Der anständige Bürger bildet sich seine eigene Anschauung von den Dingen, schweigt und ärgert sich, bis...

Manchmal nur läuft ihm die Galle über; vorläufig zwar für Augenblicke, aber auf die Dauer entsetzt daraus eine gefährliche Schwüle Stimmung. Ich beobachtete kürzlich eine Szene in einem Boulevardkaffee. Ein paar vornehme Franzosen mit ihren Damen sitzen draußen auf der Terrasse. Neben ihnen liegen sich einige „Gentlemen“, denen man in Haltung und Redeweise den Durchschnittparisier anjah, höchst ungeniert auf ihren Stühlen, unterhalten sich lärmend, spucken sich herum usw. Einer dieser Herren vertritt dabei das Bild der neben ihm sitzenden Dame, Anstatt sich zu entschuldigen, grinst er in die Luft. Wortwechsel, bittere Redensarten, fast wäre es zu Tauschungen gekommen. Charakteristisch erschien mir, daß bald danach die Franzosen mit ihren Damen das Kaffee verließen, sozusagen das Feld vor den fremdländischen Eindringlingen räumen. Höchst bezeichnend für den Stand der Dinge!

Mitteilungen aus aller Welt.

Tausende Militärkutsche entwendet. Straßburg i. E. 21. Juni. (Wolff-Tele.) Die Straßburger des biesien Landesrichters beschaffte sich in den letzten Tagen mit einem großen Diebstahl- und Diebstahlprozeß. Aus den Beständen des Beschlagnahmestandes des 15. Armeekorps waren Tausende von Baaren Militärkutsche entwendet und weiterverkauft worden. Die Diebe sind der Bielefeldwäbel Dietrich und der Soldat Louis, die sich vor dem Militärgericht zu verantworten haben. Vor der Straßburger erscheinen 22 mehr oder weniger beladene Kutsche, Männer und Frauen, die meist ein recht gutes Einkommen als Arsenalarbeiter, Wirte und Geschäftstreibende hatten und den Gewinn aus dem lauberen Schuttschäft in Wirtschaften durch sinnlose Verschwendung verbrauchten. Durch die Mitwirkung des Beschlagnahmestandes wurden die Kutsche stückweise aus dem Beschlagnahmestandes abgebaut, manchmal sogar mit militärischen Kraftwagen. Als einer der Beteiligten, der Schlächtersefse Anselm seine Schwelgerei mehr erzeffeln konnte, und deshalb Anselm erkrankte, kamen die Betrübten aus Straßburg. Der Hauptangeklagte Burry erhielt 2 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust. Die übrigen Beteiligten 2 Wochen bis zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis. 6 Anselm wurde freigesprochen. Der Andran an dem Prozeß war besonders hart.

Eine polnische Bauernhochzeit nach alter Sitte. Von den Klängebildern, mit denen gewisse polnische Kreise den Klängebildern in der ganzen Welt zugunsten des „ausgesagten Polen“ in Bewegung setzen, ist in folgender Schilderung einer polnischen Bauernhochzeit wenig zu spüren, die wir einem deutschen Lodzer Blatt entnehmen; es heißt da: Vor der Kirche des Ortes versammelte sich an einem der letzten Sonntage eine große Menge, die neugierig die schönen Kutschen mit den grünbemalten Pferden betrachtete. Noch größere Aufmerksamkeit aber schenkte die Menge den Kutschern, den Herren dieser Kutschen, die in moderne schwarze Fracks und Anzüge nach der neuesten Mode gekleidet waren, mit feinsten Lederhandschuhen und breiten, schneeweißen Vorhemden, aber statt der Kragen und Krautatten mit Lächeln um den Hals. In der Kirche fand die Trauung eines jungen Fabrikanten mit der Tochter eines reichen Bauern statt. Die Hochzeit dauerte vier Tage, und in dieser Zeit bewirtete der Hochzeitspaar seine Gäste mit sechs fetten Schweinen, einem Kalb, sechs Gänsen, sechs Hühnern, sechs Enten und sechs Puten. Getrunken wurden zahllose Gläser der besten Weine und Schnaps und acht große Gläser Bier. Die Gäste waren 22 Bauern und Bäuerinnen, die aus Dankbarkeit dem Brautpaar reiche Hochzeitsgeschenke brachten. Ein Streichorchester spielte die modernen Tänze, aber die Gesellschaft tanzte nach gewohnter Art ihren Bauerntanzen. Sie benutzten auch die Gelegenheit, um ihren Reichtum an Kleidung und Schmuck zu zeigen. Deshalb ließen sie mehrmals täglich nach Hause und zogen sich um.

Ein solenne Feuerwerk. Ein solenne Feuerwerk hat sich am Freitag Vormittag gegen 11 Uhr in einem Berliner Altbauviertel ereignet. In der südlichen Friedrichstraße ist in einem neuen Geschäftshaus im ersten Stockwerk die Bioskope-Film-Gesellschaft untergebracht, während die oberen Räume von der Telefunken-Gesellschaft eingenommen werden. Nach einer kurzen Detonation schossen aus den Fenstern des ersten Stockwerks hundert kleine Glühbirnen raus. Die in den betreffenden Räumen befindlichen Glühbirnen sind verbrannt. Aber die Glühbirnen-Gesellschaft konnte noch nichts festgestellt werden. Ein Mann und zwei Frauen sprangen mit schweren Wunden aus der Straße und wurden gleich ins Urban-Krankenhaus gebracht. Die Personen in den oberen Stockwerken mußten über Leitern in Sicherheit gebracht werden. Circa acht Personen sind schwer verletzt. Die meisten konnten aus hinteren Ausgängen des Hauses erreichen. Wahrscheinlich ist die Explosion durch die Entzündung von umherliegenden Glühbirnen entstanden. Alle Räume des vier Stockwerks hohen Geschäftshauses sind vollständig ausgebrannt. An der Rettungsdaktion beteiligten sich dreizehn Polizisten.

Zwillings, die nicht an einem Ort geboren sind. Es ist wohl schon vorgekommen, daß Zwillinge an zwei Orten zur Welt kommen oder auch in zwei Jahren, wenn sich das frohe Ereignis in der Mitternachtsstunde oder in der Neujahrsnacht vollzieht, ein Fall von gewöhnlicher Seltenheit aber ereignete sich in Sandershausen bei Kassel. Dort gab eine Frau einem gesunden Knaben das Leben, mußte dann, wie die „Kass. N. N.“ berichten, aber nach der Kasse der Entbindungshilfe gebracht werden, wo sich noch ein Mädchen einstellte. Der Junge ist somit in Sandershausen, das Mädchen in Kassel geboren.

Der allbekannte Humor des Pariser hat sich im übrigen während des Krieges nicht vermindert, auf so harte Proben er auch mitunter gestellt wurde. Die Pariser Blätter machen Witze über die „Gespenserbomben“ Kasse, in den Varietés werden die brauen Chemiker verhöhnt, die mitten in der Nacht aus ihren Betten heraus müssen, man verkauft „Minites“ und „Minitins“, will sagen: Amulett gegen Bomben und Geschosse der „Gespenserbomben“.

Seit Beginn der deutschen Märzoffensive und erst recht seit Ende Mai ist jedoch die nirgendwo erhörte, aber überall mit Entsetzen empfundene Frage der Menschheitsluste an der Front mehr als je zuvor brennend geworden. Wie ist dem furchtbaren Schicksal zu entkommen, das die französischen Familien ihren „letzten Sohn“ verlieren, ein Schicksal, das umso drohender ist, als die meisten, besonders die künftigen Familien, überhaupt nur ein bis zwei Kinder zählen. Vor dieser Frage stehen die französischen Mütter und Väter fassungslos. „Ist es nicht am Ende besser, Frieden zu machen, ehe die famosen anglo-amerikanischen, auch so uninteressierten Bundesgenossen Frankreich in Grund und Boden hineingeholt haben?“ So fragte mich ein Politiker der Rechten, der alles andere eher, als deutschfreundlich geklungen war. Aber der Mann hat über Partei und Parteivorurteil hinaus einen Blick für die Wirklichkeit. Und wie er, denken, des Gemeinlands müde, Millionen. Werden sie zu rechter Zeit einen Führer finden, der mit den Verbündeten, wie es Clemenceau und Poincaré sind, schlüssig abrechnet und der Verhandlungsgewalt der anständigen Franzosen die Wege ebnet? Auf diese Frage gibt es vorläufig, da in den politischen Gruppen ein ständiger Zustand besteht, noch keine Antwort, aber die deutschen Erfolge dürften auch hier eine Klärung bringen. Der erste Kriegsjahr seit 1914 wird gerade für Paris der heißste und vorwiegend entscheidende des ganzen Feldzuges werden. Dieser den Russen, wo Republikaner und Monarchisten aller Schattierungen um die Nacht ringen, bereiten sich Niederlagen vor. Wankelmütig war von jeher der Pariser Sinn, und auf seinem Pfahle der Welt stehen, wenn einmal die Luft gewittert worden ist, so rief Pariser haben export, wie hier, wo keine überaus feine Untertat die Massen regiert, die sehr Rechenhaft fordern. Von...



Ehren-Tafel



Mit dem Eisernen Kreuz 1. Kl. wurde ausgezeichnet der Oberarzt Wilhelm Winter, Wiesbaden.
Dem Sohn des Teilhabers der Firma J. & W. Adrian Abt, Hofpächter und Handelsrichter Adolf Jacobi, Vizelfeldweibel H. Jacobi ist das Eisene Kreuz verliehen worden.

Der Landsturmmann Jakob Pöcher, früherer Möbelträger der Firma Adrian, hat das Eisene Kreuz erhalten unter gleichzeitiger Beförderung zum Gefreiten.

Der inzwischen gefallene Gefreite Ferdinand Rindel einer Maschinengewehr-Scharführerabteilung, Sohn des Anhabers eines Glas- und Gebäudereinigungsunternehmens Rindel von hier, erhielt das Eisene Kreuz.

Der Musikföhrer Selur. Mademacher, Sohn des Steinbauers Meisters Josef Mademacher zu Sonnenberg, erhielt im Besonderen das Eisene Kreuz.

Der Wehrmann Hermann Pechen aus Niden, in einem Infanterieregiment, wurde mit der deutschen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet.

Auf dem Felde der Ehre gefallen:

Oberarzt Dr. med. W. Heilbecker aus Wiesbaden.
Musikföhrer Alfred Schmidt aus Wiesbaden.
Gefreiter Paul Kroner aus Wiesbaden.
Hülfiler Karl Steger aus Wiesbaden.

Sachen beladenes Fuhrwerk, auf dem sich mehrere Männer befanden. Er wollte dieses Fuhrwerk zum Steben bringen, doch gelang dies nicht, weil das Fuhrwerk sich sofort in rasende Fahrt setzte und so bis zur Eisenbahnbrücke über die Nahe gelangte. Der Beamte kletterte hinterher. An der Nahe warfen die Männer die Sache über die Uferböschung, wo andere dort wartende Männer sie in Empfang nehmen sollten. Der Beamte fuhr in seiner eiligen Fahrt weiter nach Bingen. Mehrere der Männer kletterten in einem am Naheufer liegenden Booten mit dem sie davonfahren. Der Beamte lag dort bereit. An der Böschung land der Beamte dann vier Sachen mit Fleisch, das von einer frisch geschlachteten Kuh war. Die kleine Kiste hatte nun gemeinsam mit der kleineren Kiste Ermittlungen an, worauf vier Leute — ein als Fleischhändler bekannter Schweinehändler, ein Fuhrunternehmer, ein Metzger und ein Eisenbahnbeamter — festgenommen wurden. Die gefallenen Schichtungen waren bei einem Wirt in Weiler vorangetragen worden. Auch der Wirt wurde festgenommen. Schon mehrfach sollen Fälle in der Wirtschaft in Weiler geschehen sein, dass Fleisch dann nach der Nahe und weiter mit Nachen über den Rhein gebracht worden sein, wo es verkauft wurde. Die Verhafteten wurden nach ihrer Vernehmung und den entsprechenden Feststellungen auf freien Fuß gesetzt. Bis die Verhandlung stattfinden wird.

c. Wiesbaden, 20. Juni. Töblich verunglückt. Bürovertreter Mankel, der kürzlich in Frankfurt durch ein Fuhrwerk überfahren wurde, ist an den Folgen seiner Verletzungen im Frankfurter Heilsochthospital gestorben.

**Warmes Herz,
offene Hand
unsern Kriegsberechtigten!**
Gib
zur Ludendorff-Spende!

Gericht und Rechtsprechung.

Fa. Ein Kampf um die Höhe der Schaumweinsteuer. Wiesbadener Strafkammer vom 19. Juni. Einen Streitigkeit in der Höhe von 40 208 Mark hatte unlängst die Selbstkellerei G. u. Co. in Riedelheim bestritten, welche deren Geschäftsführer Heinrich Schil von der Reichsbehörde wegen Steuerhinterziehung erhalten worden gerichtliche Entscheidung verlangt wurde. Die Sache handelte sich um die Höhe der Schaumweinsteuer. Die Reichsbehörde trat als Nebenklägerin auf. Die Klage wird bekanntlich in der Höhe ihres Verkaufspreises verurteilt, und es macht bei einem solchen Umsatz eine Mark Differenz bei der Steuer eine bedeutende Summe aus. Der Angeklagte Schil führte heute aus, dass die Firma den Selbst nicht direkt an die Reichsbehörde abgibt, sondern Reich an Kommissionäre, die einen geringeren Preis als den Verkaufspreis dafür entrichten hätten, worauf die Steuer deklariert worden wäre. Dies behauptete Schil, als Schil als Geschäftsführer im Oktober 1914 in die Fabrik eintrat. Die Sache verfiel der Verurteilung, da das Gericht erst amtliche Kommissionäre der Firma und andere Zeugnisse hören will.

Sport.

Vorlesung auf Hamburg-Großbrookfel, 21. Juni.

1. M. Schrida — Bismarck.
2. M. Krüger — Drachenfeld.
3. M. Birbel — Thillst.
4. M. Bernhoff — Patrone.
5. M. Meridian — Chamisso.
6. M. Worme — Haarbusch.
7. M. Ostor — (Mormone) — Lüttich.

Nächster Galopprennen: 25. Juni. Hamburg-Großbrookfel.

Fußballwettkampf für die Ludendorff-Spende. Am Sonntag nachmittag 4 Uhr findet auf dem Sportplatz an der Frankfurterstraße ein spannendes Wettkampf statt. Der Sport-Verein Wiesbaden trifft mit der Spielvereinigung Wiesbaden zusammen. Der Reinertrag fließt der Ludendorff-Spende zu, aus welchem Grunde ein guter Besuch dieser Veranstaltung sehr zu wünschen ist.

Briefkasten und Rechtsauskunft.

E. D. Breithausen. Ueber Streitigkeiten bezüglich der Beschlagnahme von Brotgetreide entscheidet der Regierungspräsident. Sollen Sie also Ihre Beschwerde bei der Reg. Regierung in Wiesbaden einreichen.

Erst. Ref. Chr. Für Kriegsjungen gibt es keine Prämie. Das haben wir im Briefkasten schon so oft gesagt, das es nun allgemein bekannt sein dürfte. Es gibt nur eine Kriegswundenerinnen-Unterstützung, wenn der Mann im Feld steht, oder eine einmalige Unterstützung aus der Kriegskinderhilfe deutscher Frauen, falls eine ganz besondere Bedürftigkeit nachgewiesen werden kann.

Graphologischer Briefkasten.

Lebia. So sehr gewöhnlich ist Ihr Wesen ja noch nicht, aber die seitwärtige Stabilität liegt mehr in der Unfertigkeit der ganzen Natur als im Charakter. Sie fühlen sich so ein bisschen unfrei und unzufrieden, was gelegentlich Vergnügen und Ausblick. Ihr Herz macht Ihnen noch nicht viel zu schaffen, wie Sie überhaupt auch später mehr dem Verstande gebunden als dem Empfinden nachgeben. Sie sind nicht phantastisch, sondern nüchtern und sachlich, haben keine Geheimnisse, keinen Dünkel, keine Distanz, sind folger Grundart. Ohne Genuß: die unerwartet manchmal: lebhaft, fleißig, im ganzen gut zu sein.

Danau 14. Sie sind sehr bedacht, alles in Klarheit und Harmonie zu bringen, suchen alles mit Bestimmtheit und Sicherheit zu ergründen, zu erledigen. Sie betonen den eigenen Willen oft recht sehr, werden aber nicht hartnäckig dabei; oder doch nur aus Temperament, denn eine bewusste Ziellosigkeit läßt sich mit Ihrer Gemütsstärke nicht vereinigen. Sie sind nicht klügelig, nicht fähig, leben nicht planlos in den Tag hinein. Ihre Natur ist schöpferische Triebe, der Sie früher oder später nachgeben müssen, um sich im geistigen Schaffen ein Denkmal zu setzen. Nicht voll brüder Klugheit, doch eigener Wille, Robuste und Selbstständigkeit liebend.

Eulenhilf. Sie sind ein sehr natürlicher, gemütvoller Mensch, suchen nicht durch Scheinweisen zu täuschen, haben gesunden Humor, um sich über Unlichkeiten hinweg zu setzen, sind froh, wenn sie etwas, um dem Widerstande deutlich und unumwunden die Tür zu weisen. Wenn auch manchmal noch unsicher und schwankend, so doch im Kern selbstsicher und gewillt, immer das Beste, Geste im Auge zu behalten. Von warmer Empfindlichkeit und dabei klaren Kopfes. Frisch, jung, ausdrucksvoll, durchaus nicht lebensmüde — wenn auch Stimmungen kommen, die kleiner Mensch. Von schlichter Herzlichkeit und Wahrhaftigkeit.

Geschäftliche Mitteilungen.

Einmach-Zucker! Infolge der Kriegsverhältnisse steht Einmach-Zucker wie in Friedenszeiten nicht zur Verfügung. Die Verwertung der Früchte ist aber durchaus möglich, es muß daher die Hausfrau einen großen Teil ihrer Früchte „ohne Zucker“ einmachen, will sie nicht auf das wertvollste Brotaufbackmittel für den kommenden Winter verzichten. Die Dose geschafften zu haben, geführt den Neu-Gebräun-Einmach-Zucker, welche in der bekannten dem. Fabrik E. W. W. hergestellt und von der Firma R. U. K. u. Co., Stuttgart in den Handel gebracht werden. Jede von diesen Tabletten genügt um 2 Pfund Frucht haltbar zu machen und mit Sicherheit — auch ohne jeden Zuckerzusatz — vor dem Verderben zu schützen, wobei weder Geschmack noch Nährwert der Früchte beeinträchtigt werden. Der Großverkauf dieser Tabletten liegt in den Händen der Firma J. W. Andreas, G. m. b. H., Drogerie-Großhandlung, hier. — Das Publikum aber sei auf die in heutiger Auflage erscheinende Anzeige besonders aufmerksam gemacht und bedeuten keinen Bedarf seitla, damit die Versorgung ohne Schwierigkeiten erfolgen kann.

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Dass man vom Viechten was man hat
Nur scheiden!



Wiedersehen war seine
und unsere Hoffnung.

Liebeskühnert erhalten wir die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, herzenguter unübergehliger Sohn, Bruder und Bräutigam

Vizelfeldweibel Karl Dombo

Inhaber des Eisernen Kreuzes 1. u. II. Klasse u. der hess. Tapferkeitsmedaille

im blühenden Alter von nicht ganz 27 Jahren, bei den schweren Kämpfen im Westen nach beinahe 4 Jahren treuer Pflichterfüllung, am 11. Juni 1918 den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.

Ingkadt, den 21. Juni.

Die tieftrauernden Eltern
H. Ulrich Dombo
Christine Dombo geb. Bauer
Heinrich Dombo, a. St. Feld
Adolf Dombo, a. St. Feld
Karl Dombo, a. St. Feld
Karl Dombo, a. St. Feld

Statt Karten.

Gestern abend entschlief sanft nach längerem Leiden
mein lieber guter Mann, unser lieber Schwiegersohn, Bruder
und Schwager

Wilhelm Ulenberg

In tiefer Trauer
Else Ulenberg
geb. Müller.

Wiesbaden, den 20. Juni 1918.
Kleiststraße 4.

Von Beileidsbesuchen bittet man absehen zu wollen.
Die Beerdigung findet in aller Stille statt.

561

Die Sammelisten

welche unseren Einwohnern durch Soldaten zwecks
Einzeichnung zur

Ludendorff-Spende

zugestellt wurden, erbitten wir unter gleichzeitiger
Mittellung ob und wohin die Beträge eingezahlt
worden sind, nach der Geschäftsstelle des Orts-
ausausschusses, Rheinstraße 36 senden zu wollen.

Vor Absendung

prüfe sich jeder nochmals ernstlich, ob er genug
für unsere feldgrauen Helden getan hat, denen
wir den Bestand und die zukünftige Größe unseres
Vaterlandes zu danken haben.

Du sollst für Sie nur
ein einmaliges Opfer bringen
Sie tragen für Dich Wunden
und Schmerzen ihr Leben lang.

Sport des Sonntags.

Vorlesung auf Samstags-Born 22. Juni.

1. (Pauker) — Maas — Sattler.
2. Bormann — Ector.
3. Pankhäuser — Birbel.
4. Blindauer — Kofel.
5. Gdberik — Domberrin.
6. (Din) — Gelant — Pauker.
7. Dittmisch — Thilmer.

Fußballwettkampf. Die 1b-Mannschaft der Spielvereine Wiesbaden empfängt am morgigen Sonntag nachmittags 4 1/2 Uhr auf ihrem Sportplatz an der Waldstraße im Rückspiel die 1. Mannschaft des 1. Weidenheimer Fußballvereins von 1908, die im Vorspiel in Weidenheim mit 4:0 siegte. Spielbeginn 4 1/2 Uhr.

Letzte Drahtnachrichten.

Weitere Einschränkung der kaiserlichen Portofreiheit.

S. Berlin, 22. Juni. (Via Tel. 15.) Wie wir erfahren, hat sich die Regierung entschlossen, den Wünschen des Reichstags zu entsprechen und die noch bestehende Portofreiheit von Anschreiben deutscher Adressaten weiter einzuschränken. Ein Gesetzentwurf hierüber befindet sich in Ausarbeitung.

Venedig im Gefahrbereich.

K. Genf, 22. Juni. (Via Tel. 15.) Der „Temps“ meldet: Das Lagunengebiet der Stadt Venedig rückt in den Gefahrbereich. Auch die

Möglichkeit, daß der Feind seine Offensivrichtung plötzlich ändert, bleibt bestehen.

Großfürst Michael entflohen.

Moskau, 22. Juni. (Wolff-Tel.)

Nach einer offiziellen Bekanntmachung entflohen der Großfürst Michael Alexandrowitsch aus Perm.

Verantwortlich für Politik und Redaktion: Dr. G. Eisenberger, für den literarischen Teil: Hans Giese. Für den Inseratenteil und geschäftliche Mitteilungen: I. B. J. Böhler. Sitzlich in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlagsgesellschaft G. m. b. H.

Voransichtliche Witterung für Sonntag, 23. Juni: Bei wechselnder Bewölkung nur noch geringe Niederschläge; wärmer.

Walhalla-Theater

Auf
allgemeinen
Wunsch ist
der feldgraue

Künstler bis
auf Weiteres
verlängert
worden.

Ab Sonntag, den 23. Juni: Die urkomische Militär-Burleske

Musketier KNUBBEL

In den Hauptrollen: **Sergt. Aug. Knolle, Vzfw. Albrecht, Musketier Knubbel, Sergt. Köberich gen. Flack**

Vorher: **BUNTER TEIL**

Sonntags 3 Vorstellungen

Königliche Schauspiele.

Samstag, den 22. Juni, abends 7 Uhr. St. Volk. 11. B.

Vorlesung von Ludwig Gulda, gesprochen von Herrn Böllin.

Titel:

Aufführung in einem Vorspiel und zwei Aufzügen nach H. Gutzmers von

Andreas Voßner. Musik von Eugen d'Albert.

In Szene gesetzt von Herrn Ober-Regisseur Mebus.

Ende eines 1. Akt.

Sonntag 2 Uhr, bei aufgeh. M.: Vorf. für die Kriegsarbeiter: Meine

Kann, die Hoffungsleiterin. — 7 Uhr, Ab. G.: Die Hofe von Stambul.

Kaffee Ritter

Unter den Eichen.

Sonntag Nachmittag von 3 1/2 Uhr:

Doppel-Konzert.

des Tulpenstiel-Orchesters und der Hauskapelle.

Abends von 7 bis 11 Uhr:

Militär-Konzert

der Garnison-Kapelle

Leitung: Herr Obermusikmeister Weber. [*3139]

Mittagsnach: Möblierte Zimmer Pension. Abends: Eintritt frei

Stimmung!

Die bairischen Oberländer san da im

„Konzerthaus Erbprinz“

Täglich große Konzerte. [5635]

TULPENSTIELS Konzert-Palast

Stiftstraße 18 Fernsprecher 1836

Allabendlich 8 Uhr:

Die grossen Stimmungsanlagen

Otto Berg

der bekannte und beliebte Humorist

Lotte Roemer | Santiago Lago

Die unübertroffene Vortragskünstlerin | Mexikanischer Tenor

und die übrigen Konzert-Solisten

neue die beliebten

Tulpenstiel-Konzerte.

Auftreten der Einlagen ab 8 Uhr. [5632]

Kurhaus Wiesbaden.

Samstag, den 22. Juni:

Nachmittags 4 Uhr

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Konzertmeister

Karl Thomann.

Odeon

Lichtspiel - Theater

Spielplan v. 22.—25. Juni 1918:

Erstaufführung:

Der Fall Duif

Schatten der Nacht.

Detectiv-Drama

1 Vorspiel und 3 Akten mit

William Kahn

Eine totale Verwechslung

Schwank in einem Akt mit

Claire Schwarz

und Harry Waghalter.

! Vergeltung !

Drama.

Die drei Hüte

Schwank in 2 Akten mit

Melitta Petri u. Leo Peukert.

Monopol

Erst-Aufführung:

Die Schuld des

Dr. Adrian Dorczy

Filmroman in 4 Akten

Elton Richter

W. Kramk - M. Haddok

Der deutsche

Vormarsch zur Harn

hochaktuelle Aufnahmen des

Kgl. Bild- und Filmamts.

Famille Habermann

Urfideles Lustspiel mit

Emil Sandermaun

vom „Thalltheater“, Berlin.

Rein Deutscher

der seinen Dank den hiesigen Darstellern weigern, die mit

ihrem Leib seine Heimat und sein Haus beschirmen.

Schaff ihnen neues Leben, neues Witten!

Zeig Dich ihrer wert!

Schließ Dich der Ludendorff-Spende an!

Rein Deutscher

der seinen Dank den hiesigen Darstellern weigern, die mit

ihrem Leib seine Heimat und sein Haus beschirmen.

Schaff ihnen neues Leben, neues Witten!

Zeig Dich ihrer wert!

Schließ Dich der Ludendorff-Spende an!

Rein Deutscher

der seinen Dank den hiesigen Darstellern weigern, die mit

ihrem Leib seine Heimat und sein Haus beschirmen.

Schaff ihnen neues Leben, neues Witten!

Zeig Dich ihrer wert!

Schließ Dich der Ludendorff-Spende an!

Kinephon

Tannuistr. 1 Berliner Hof

Erst-Aufführung.

Im Schloß am See

Schauspiel in 4 Akten mit

Banda Freumann und

Karl Beckersachs.

Kriegshunde-Lazarett

an der Westfront.

Der Kammerdiener

der Fürstin

Köstliches Lustspiel in 3 Akten.

In der Hauptrolle: []

Sach v. Blondel

Chalia

Kirchgasse 72. :: Telefon 6137.

Erstaufführung:

Der Schatz

im Berge

Interessanter Kriminalfall

in 4 Akten.

Stropp

Lustspiel in 3 Akten

In den Hauptrollen:

Herbert Paulmüller

und Melitta Petri.

Eine Hundemute.

Vergrößerungen

nach jedem kleinen Bilder

auch von Zivil in Feldgrau.

Emalbilder für Broschen etc.

Bestes Festgeschenk!

Frieda Simonson, Rheinstr. 56.

Residenz-Theater.

Operetten-Kaisersäle — Direktor: Norbert Kapfeer.

Vorlesung von Emil Glatz, gesprochen von Wilhelm Gandon.

Samstag den 22. Juni. Abends 7.30 Uhr.

Neu einstudiert: Die geschiedene Frau. Neu einstudiert

Operette in 3 Akten von Victor Leon. Musik von Leo Fall.

Spielleitung: Fr. Alfred Klein. Musikalische Leitung: Albert Ding.

Sonntag 2.30 Uhr: Die tolle Komik. — 7.30 Uhr: Die geschiedene Frau

Allgemeine

Sterbekasse zu Wiesbaden.

Außerordentliche Mitglieder-Versammlung

findet am Sonntag, den 23. Juni 1918, nachmittags 3 Uhr in der

„Turnhalle“, Dellmündstraße 25, statt.

Tagesordnung:

Entgeltliche Beschlußfassung wegen Anschluß an eine Lebens-

versicherung.

Die Mitglieder werden aufmerksam gemacht, daß die am

14. April 1918 stattgefundene außerordentliche Mitglieder-Ver-

sammlung nach § 17 a. und § 20 stattgefunden hatte.

Um allseitiges Erscheinen der Mitglieder wird gebeten.

Der Vorstand. [5634]

Brennholz:

Buchen, Eichen, Kiefern, ofenfertig, Anzündholz,

liefert von eigener Holzschneiderei zu billigsten Tagespreisen

Friedrich Lautz,

Albrechtstraße 26. Fernsprecher 444.

U.T. :: Hedda Vernon ::

Rheinstraße 47

die schöne temperamentvolle

Künstlerin in dem ausgezeichneten

Schauspiel in 4 Akten

Der Uebel grösstes aber ist die Schuld!

Von sieben die Hässlichste

Ein heiteres Lustspiel, 2 Akt. m. Harry Hiedke, Mani Zener

:: Der grosse Wohltäter ::

Lustspiel in 2 Akten. [5630]

NEROBERG

Morgen Sonntag, den 23. Juni,

nachmittags 4 Uhr:

Grosses

Militär-Konzert

Vollzählige Garnisonkapelle

Leitung: Obermusikmeister M. Weber.

Auserwähltes Programm.

Eintritt 30 Pfg.

Programm 10 Pfennig. [5204]

